

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 52. Die „Lodzzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petritauer 109

Anzeigenpreise: Die nebengesaltene Millimeterzeile 15 Groschen...

Hochschuldebatte im Sejmplenum

„Das Grab der Wissenschaft“

Erste Rede des Abg. Dr. Lieberman nach Brest. — Die Sanacja bricht nicht nur Knochen, sondern auch Charaktere.

Gestern begann der Sejm die Beratung über das Hochschulgesetz, das von der wissenschaftlichen Welt Polens...

War die gestrige Sejmung schon im Hinblick auf den Beratungsgegenstand im Mittelpunkt des Gesprächs...

Die gestrige Sejmung begann um 10.20 Uhr früh. Es wurde sofort zur Beratung des von der Regierung vorgelegten Gesetzes...

In der Debatte ergriff als erster Redner der Abg. Komarnicki (Nationaler Klub) das Wort...

Rede des Abg. Dr. Lieberman.

Von der gesamten Opposition stürmisch begrüßt betritt Abg. Dr. Lieberman die Rednertribüne...

geleitet von dem Rest der Achtung, sondern von der vollen Achtung für die Arbeit, und zu dieser breiten Öffentlichkeit gehört der Bauer und der Arbeiter...

Zweifellos wird hier in diesem Saal die Regierung siegen, aber außerhalb der Mauern dieses Saales ruft das lebendige Rechtsgefühl und die moralische Kraft des Volkes...

Die Öffentlichkeit wird über die Stimme des verstorbenen Wissenschaftlers Balcer nicht zur Tagesordnung übergehen, der ausrief, daß

das Regierungsprojekt das Grab für die Wissenschaft bedeutet. Diesen Menschen verehrten wir alle als den Stolz unserer Wissenschaft...

Das Gesetz hat, ebenso wie die anderen Gesetze, die hier vor uns vorbeigeschliffen, zum Ziele, die Öffentlichkeit zu terrorisieren...

Hinter ihren Vorschriften verbirgt sich die Peitsche und der Strick.

Die Rektoren erklärten, daß das Gesetz einen schweren Schlag für die Wissenschaft bedeuten werde, und ihre Erklärung ist entscheidend für die Öffentlichkeit...

Man spricht auch davon, daß es den Gegnern des Projekts um korporative Ambitionen gehe. Das Korporationsinteresse ist aber hier eng mit dem Staatsinteresse verknüpft...

Wissenschaft in Italien und Rußland

in bestimmte Schranken gesetzt wurde, ohne daß hierdurch Schaden entstanden sei. Ja, aber diese Länder befinden sich noch im Zeitabschnitt der nichtabgeschlossenen Revolution...

Der Herr Minister hat einen der Professoren verpflichtet, daß er bei Verletzungen den Professoren kein Unrecht tun werde...

Der Herr Minister gehört einer politischen Gruppe an, die auf militärischem Befehl und Gehorsamkeit aufgebaut ist...

Herr Niedziński hat hier gesagt, daß, wenn die Klagen der Opposition berechtigt sein würden, die Regierungs-

gruppe schon längst hinweggefegt wäre, und weil die Massen schweigen, so sei das ein Beweis, daß sie zufrieden und für die Regierung sind...

Es darf nicht Wunder nehmen, daß diese Leute, wenn sie das Gesetz in ihre Hände bekommen, alles machen werden, um die Unabhängigkeit des Geistes und des jungen Gedankens zu brechen.

Alles wird mit der Phrase vom Staate umhüllt; von den Sachisten übernahm man die Mystik der staatlichen Beschlüsse und diese Theorie ist auch in den Vorschriften dieses Gesetzes verlorpert...

Ein Volk ist ein Zug von Generationen, von der vergangenen zu den kommenden, aber in diesem Zug habt ihr ein Glied verloren — die lebende Generation.

Ihr habt 32 Millionen Menschen mit lebendigen Herzen verloren.

Wenn diesen Menschen Gewalt angetan wird, wenn man sie bedrückt und zu einer Herde herabwürdigt, wenn diese Generation so behandelt werden wird...

In diesem Gesetz schallt das Echo der von Mussolini herausgegebenen Losung „Nichts ohne den Staat, nichts außer dem Staat, nichts gegen den Staat“ wider...

Es gab im wiedererstandenen Polen einen Moment (Brest. Die Red.), da die Sinne von einem Grauen gepackt wurden, nicht ausgeschlossen das Sanacjalager. Die gesamte Bevölkerung schwieg entrüstet...

Die Zukunft gehört nicht der brüchig gewordenen Diktatur, sondern denen, die gegen sie kämpfen.

Vor der öffentlichen Meinung wird diese Reform sich nicht erhalten können und wird früher oder später hinweggefegt werden.

Lawinenunglück in der Satra.

Gestern stürzte von dem Bieloclat-Berg eine Schneelawine in das Kombratow-Tal, eine Skiläuferin mit sich reisend. Eine Rettungsmannschaft hat sofort die Rettungsarbeiten aufgenommen...

# Monarchie — zuerst in Bayern?

Erztrronprinz Rupprecht — Kgl. bayrischer Staatspräsident?

Die Eingriffe der Hitler-Papen-Regierung in die Rechte der Länder haben den partikularistischen Neigungen in Bayern einen mächtigen Antrieb gegeben. Es ist jetzt durchaus möglich, daß die Bayerische Volkspartei im Landtag die verfassungsmäßig notwendige Zweidrittelmehrheit findet, um ihren alten Wunsch, Bayern einen eigenen Staatspräsidenten zu geben, zu verwirklichen. Das Amt des Staatspräsidenten aber ist niemand anderem zugebacht, als dem angestammten Erztrronprinzen Rupprecht aus dem Hause Wittelsbach, für den die Staatspräsidentenschaft nur der erste Schritt auf dem Wege zum Thron sein soll.

## Ein König — die beste Gewähr.

Der „Regensburger Anzeiger“, das Blatt des Ministerpräsidenten Helld, schreibt ganz unumwunden: „Das Unrecht der Revolution muß wieder gutgemacht werden, wenn Bayern seinen wirtschaftlichen Bestand wirklich dauernd sichern will. In dem monarchistischen Gedanken und seiner Verwirklichung sehen wir die letzte und größte Kraftreserve Bayerns.“

Ein bayrischer König ist die beste Gewähr für die Erhaltung des bayrischen Staates auch in der Zukunft.

Wir haben das Glück, in dem gegenwärtigen Repräsentanten der Krone eine Persönlichkeit zu besitzen, die stets eine kluge staatsmännische Zurückhaltung gegenüber dem Streit der Tagesmeinungen gezeigt und sich die Sympathie weitester Bevölkerungskreise, ohne Unterschied der Partei und der Konfession, bewahrt hat. Wenn man in Berlin versuchen sollte, Bayern zu entrechten, so wird man in Bayern wissen, was man zu tun hat.“

Sehr bezeichnend für die Stimmung in Bayern ist ferner eine Szene, die sich im Zuschauerraum des Münchener Nationaltheaters abgespielt hat. Der Erztrronprinz wohnte einer Vorstellung der Operette „Der Vogelhändler“ bei. Als auf der Bühne das bayrische Nationallied gespielt wurde und sich dazu die bayrischen Fahnen senkten, erhoben sich die Zuschauer und brachten dem Erztrronprinzen, der sich wiederholt verneigte, eine Ovation dar.

Diese Nachricht verdient die höchste Aufmerksamkeit: es ist ein Ereignis von größter Tragweite, das sich hier vorbereitet. Bayern fühlt sich durch die Diktaturmaßnahmen der Regierung Hitler bedroht, die, wenn sie Deutschland faschisieren will, es zugleich zentralisieren, den Behörden und Machtapparat ohne Rücksicht auf die verfassungsmäßigen Rechte und die gesittlichen Eigenheiten der Länder zusammenfassen und beherrschen muß. Es hat nun sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß man in Bayern ernsthaft daran denkt, als Gegengewicht gegen die preußisch-faschistische Diktatur eine bayrische Monarchie zu schaffen — sei es auch auf dem Umweg über die vorläufige Bestellung des Erztrronprinzen Rupprecht zum „Staatspräsidenten“. Mit Recht nehmen die bayrischen Klerikalen und Partikularisten an, daß sie zumindest die konservativen und feudalen Elemente der im Reich regierenden Reaktion scheuen werden, gegen einen bayrischen König Rupprecht und seine Hoheitsrechte ebenso rücksichtslos aufzutreten wie gegen einen simplen republikanischen Ministerpräsidenten Helld. Die Abwehr der süddeutschen Länder gegen Hitler kann also zur Folge haben, daß die deutsche Reaktion an einer ganz anderen Stelle einen entscheidenden Schritt rückwärts macht — zur Monarchie.

Aber es ist kein Zweifel, daß die Wiederherstellung der Monarchie in Bayern nicht nur die deutsche Reichseinheit erschüttern, nicht nur die außenpolitische Lage des Deutschen Reiches mit neuen schweren Verwicklungen bedrohen müßte, sondern daß dem König in München wahrscheinlich sehr bald der Versuch zur Wiedereinsetzung des Kaisers in Berlin folgen würde. Der Versuch Hitlers, seine faschistische Diktatur in Deutschland aufzurichten, könnte dann sehr wohl damit enden, daß die Hohenzollernmonarchie wieder aufgerichtet würde — mit all den unabsehbaren Schrecknissen, all den unmittelbaren innen- und außenpolitischen Gefahren, die eine solche Wiederkehr der von der Geschichte verworfenen Monarchie mit sich bringen müßte.

## Medlenburgische SA. provoziert Blutbad.

1 Toter, 12 Verletzte.

Schwerin, 20. Februar. Im medlenburgischen Bad Döberan kam es Sonntag abend, wie bereits gemeldet, zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem Reichsbanner und S.A.-Leuten. Das Reichsbanner veranstaltete um 17 Uhr einen genehmigten Umzug, während die S.A. um 19 Uhr aufmarschieren sollte. Die S.A. verlangte jedoch die Auflösung des Reichsbannerzuges und, als der Bürgermeister dies ablehnte, besetzte die S.A. eine Straße, durch die das Reichsbanner kam, in voller Breite. Es entstand eine wilde Schießerei. Schon in den ersten Sekunden lagen mehrere Reichsbanner- und S.A.-Leute am Boden. Ein 30 Jahre alter Reichsbannermann wurde durch einen Herzschuß getötet. Durch Schüsse verletzt wurden außerdem 10 Reichsbannerer und 2 S.A.-Leute.

# Ein Mutiger.

Thomas Manns Bekenntnis zu Demokratie und Sozialismus.

Berlin, 18. Februar. Bei der Kundgebung Freiheit, Volk und Sozialismus, die Sonntag vom sozialdemokratischen Kulturverband veranstaltet wurde, wurde eine Zuspätschiebung verlesen, die der berühmte Schriftsteller Thomas Mann, der Bruder Heinrich Manns, der derzeit in Paris weilt, an den Verband gerichtet hat. Es heißt darin:

Ich will das Bekenntnis erneuern, das ich schon vor zwei Jahren in einem schwierigen und kritischen Augenblick öffentlich, und seitdem noch das eine und andere mal abgegeben habe:

Das Bekenntnis zur sozialistischen Republik und zur Ueberzeugung, daß der geistige Mensch bürgerlicher Herkunft an die Seite des Arbeiters und der Sozialdemokratie gehört.

Das Politische und Sozialistische ist ein Bereich des Humanen; wir werden uns den Willen zu seiner Vermenschlichung und Vergeistigung, seiner Durchdringung mit Form und Vernunft, mit Freiheit und Gerechtigkeit nicht verleiden lassen durch den Vorwurf, eine solche Angelegenheit sei untergeordnet und ermangele des metaphysischen Sinnes, sie sei mit einem Wort bloßer Materialismus. Materialismus: ein kindisches Schreckwort und perfid obendrein! Auf eine scheinbar idealistische Weise soll das menschlich Anständige damit hintangehalten werden im Namen der Innerlichkeit. Materialismus kann viel geistiger, viel idealistischer und resigüder sein als die innerlichkeitsvollste Bornehmerei gegen das Materielle. Denn er bedeutet ja gar nicht, wie der Kulturbürger will, das Verjunktensein im Materielle, sondern eben den Willen, es mit Menschlichem zu durchdringen.

Sozialismus ist nichts anderes, als der pflichtgemäße Entschluß, den Kopf nicht mehr von den dringendsten Anforderungen der Materie, des gesellschaftlichen Kollektivs, in den Sand der himmlischen Dinge zu stecken, sondern sich auf der Seite derer zu schlagen, die der Erde einen Sinn geben wollen — einen Menschen-sinn.

In diesem Sinne bin ich Sozialist, und ich bin Demokrat in dem einfachen und allgemeinen Sinn, daß ich an die Unvergänglichkeit von Ideen glaube, die mir mit der Idee des Menschen selbst, mit jedem Gefühl für die Tatsache Mensch unverbürdlich verbunden scheinen: der Idee der Freiheit zum Beispiel, die man heute für überwunden erklärt und historisch zum alten Eisen werfen möchte. Wenn die philosophisch-morbiden Begriffe des Blutes, des Instinktes, des Triebes und der Gewalt eingesetzt werden gegen die angeblich abgetanen und adgestorbenen Gedanken der Freiheit, der Demokratie, so stellt die verabscheuungswürdige Mischung aus Revolution und Reaktion sich her, die wir heute so vielfach am Werke sehen, der roh-romantische Dienst am Vergangenen, der sich die Miene des Jugendlichen, Zukünftigen gibt und dadurch verführerisch zu wirken versteht.

Das ist es, wogegen sich mein Demokratismus empört, weil ich heruntergekommene und mißbrauchte Geistigkeit darin sehe.

Die Bindung an Heimat, an Vaterland und Volkskultur ist eine natürliche Gegebenheit, die in diesem Sinne heilig und unzerstörbar bleibt. Das hindert nicht, daß für das politische und soziale Leben

die nationale Idee heute die Führung, die Zukunft nicht mehr für sich in Anspruch nehmen kann.

Die deutsche Republik muß den Glauben an ihre Kraft und an ihr Recht lernen. Sie soll wissen, wie stark sie im Grunde ist und welche moralischen und geistigen Kräfte ihr auch heute zur Seite stehen, wo scheinbar das ihr Feindliche triumphiert. Das ist Episode.

Das demokratische und sozialistische Deutschland darf vertrauen, daß die gegenwärtige Konstellation vorübergehend ist, daß die Zukunft trotz allem ihm gehört.

Alle Tatsachen des Lebens und der Entwicklung, die wirtschaftlichen, technischen und geistigen, zeugen dafür, daß die Zukunft auf dem Wege liegt, den einzuschlagen die Völker längst gewillt sind, den Weg in die sozialistische Welt der Einheit, der Freiheit und des Friedens!

## Hitler will Hindenburg überrumpeln.

Marsch auf Berlin zur völligen Machteroberung.

Wie die „Antifaschistische Presse-Korrespondenz“, die sich über die Vorgänge in der Nationalsozialistischen Partei stets als gut unterrichtet gezeigt hat, zu melden weiß, ist es auf der letzten Amtswahltagung der NSDAP in München, die am 6. Februar unter dem Vorsitz des Parteiführers Hitler stattfand, zu interessanten Erörterungen gekommen.

Es wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß die Zusammenfügung des derzeitigen Kabinetts für die Nationalsozialisten außerordentlich ungünstig sei und in den Kreisen der Mitglieder steigendes Bedenken erzeuge. Hierzu erklärte der Parteiführer Hitler, daß er sich seinerzeit zur Uebernahme des Amtes als Reichszkanzler nur deshalb entschlossen habe, weil er dieses Kabinett nur als Provisorium betrachte, das sehr bald nach den Reichstagswahlen abgelöst werden müsse. Er, Hitler, wisse, daß seine Partner über einen sehr starken Rückhalt beim Reichspräsidenten verfügen; er sei daher zu außerordentlichen Maßnahmen gezwungen.

Diese Maßnahmen sollten darin bestehen, daß acht oder vierzehn Tage nach der Wahl auf dem Tempelhofer Feld ein Aufmarsch der gesamten reichsdeutschen SA und SS erfolgt und daß diese gemeinsam mit der unter dem Kommando von Göring stehenden preußischen Polizei vor dem Reichspräsidenten von Hindenburg paradierten. Unter der Wucht dieser gewaltigen Demonstration würden sowohl Hugenberg und Papen zum Rücktritt gezwungen, als auch Herr von Hindenburg veranlaßt werden, seine immer noch gegen Hitler und die NSDAP bestehenden Bedenken zurückzustellen und seine Zustimmung zu geben zu einer Umbildung des Kabinetts im nationalsozialistischen Sinne. Das, so schloß der Parteiführer Hitler, sei sein Marsch auf Berlin!

Daß dieser Plan, falls er tatsächlich bestehen sollte, zum offenen Bürgerkrieg in Deutschland führen muß, kann gar nicht zweifelhaft sein.

## Abolition in Berlin.

Berlin, 20. Februar. Der Führer der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz Botschafter Abohn ist in Berlin zu Besprechungen mit dem Reichsaußenminister und dem Reichswehrminister eingetroffen.

Im Hinblick auf diese Besprechungen ist die für Montag nachmittag angesetzt gewesene Kabinettsitzung auf Dienstag vertagt worden.

## Wahlschwandel der Nazis.

Ein nationalsozialistisches Plakat verboten.

Berlin, 20. Februar. Der preußische Ministerpräsident Braun und Innenminister Severing haben eine einstweilige Verfügung erzwungen, durch die der Anschlag des

nationalsozialistischen Wahlplakats: „2 Millionen gestohlen“ unterjagt wird. Durch die es Plakat wollte man den Wählern einreden, die preußischen Minister hätten Staatsgelder für Parteizwecke verwendet.

## Die Nazi sichern sich Posten.

Einstellungssperre vor den preußischen Gemeindevahlen.

Berlin, 20. Februar. Der kommissarische preußische Innenminister hat sämtlichen Ober- und Regierungspräsidenten einen Erlaß zugeleitet, in dem Neueinstellungen und Beförderungen von kommunalen Beamten vor den am 12. März stattfindenden Gemeindevahlen verboten werden.

## Verbot der „Münchener Neuesten Nachrichten“.

Berlin, 20. Februar. Der Reichsminister hat die bayrische Regierung auf Grund der Pressenotverordnung erlaßt, die „Münchener Neuesten Nachrichten“ auf drei Tage zu verbieten.

## Die offizielle Hatentzuzugabe.

Die Oldenburger Naziregierung hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Aus Anlaß des schweren Explosionsunglücks im Neumünchener Hüttenwerk ist auf allen staatlichen Gebäuden halbstocks zu schlagen. Falls nur mit einer Fahne geslaggt wird, ist die Hatentzuzugabe zu setzen. Falls mit zwei Fahnen geslaggt wird, ist daneben in den Landesfarben zu schlagen.

## Remarque-Film wieder verboten.

Die Regierung in Wiesbaden hat die Aufführung des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“ in zwei Taunusorten verboten. Nationalsozialistische Terrordrohungen genigten, Ruhe und Ordnung als „gefährdet“ zu erklären und den Film zu verbieten.

## 80 Jahre für den Mordanschlag auf Roosevelt.

Miami, 20. Februar. Zu dem Prozeß wegen des Mordanschlags auf Präsident Roosevelt wurde der Attentäter Zanagara zu 80 Jahren Gefängnis verurteilt.

Dieses Urteil schließt noch nicht die Anklagen wegen des Anschlags auf Bürgermeister Cermak und Frau Gills ein.

Miami, 20. Februar. Der Roosevelt-Attentäter Zanagara, der für jeden der vier ersten ihm zur Last gelegten Anschläge je 20 Jahre, also insgesamt 80 Jahre Gefängnis erhielt, nahm das Urteil lachend entgegen und rief: „Was? Nur 80 Jahre? Seien Sie nicht so geizig. Geben Sie mir mehr“. Der Richter antwortete, auf die beiden noch ausstehenden Anklagen in dem Falle Cermak und Frau Gills antwortend: „Wird schon kommen“

### Der Verlauf des französischen Beam. entstreifs.

Paris, 20. Februar. Der Proteststreik der Beamten und Angestellten verlief bis Montag mittag ohne bemerkenswerte Zwischenfälle. Im Straßenbild zeigte sich kaum eine Aenderung und auch der Verkehrsstreik machte sich wenig bemerkbar. Postbestellungen gingen hier und da verspätet ein. Der Telephon- und Telegraphenverkehr war in den Vormittagsstunden zeitweilig unterbrochen.

Ein Ueberblick über die Streifsbewegung wird erst im Laufe des Abends möglich sein.

### Vor Japans Austritt.

Genf, 20. Februar. Die japanische Abordnung im Völkerbund erhielt von ihrer Regierung die telegraphische Anweisung,

im Falle der Annahme des Berichts des 19er Ausschusses in Sachen des japanisch-chinesischen Konflikts durch die Völkerbundsversammlung den Austritt Japans aus dem Völkerbund zu erklären.

Genf. Die Vertreter Japans auf der Abrüstungskonferenz haben telegraphisch bei ihrer Regierung angefragt, ob Japan im Falle des Austritts aus dem Völkerbund noch weiter an der Abrüstungskonferenz teilnehmen wird. Die Antwort steht noch aus.

### Ergebnislose Beratungen im Luftfahrt-ausschuss.

Das Für und Wider die Militärfliegerei.

Genf, 20. Februar. Der Luftfahrt-Ausschuss trat heute zusammen. Die Aussprache, in der auf französischen Wunsch die Frage der Kontrolle und Reglementierung der Zivilluftfahrt behandelt wurde, verlief ohne jeden praktischen Erfolg. Die Mehrzahl der an der Luftfahrt interessierten Mächte erklärte sich für die Abschaffung der Militärluftfahrt, die Reglementierung und Kontrolle der Zivilluftfahrt und verlangte weitgehende Maßnahmen auf dem Gebiete der Einschränkung der Zivilluftfahrt.

Der französische Luftfahrtminister Pierre Cot erklärte, Frankreich sei bereit, auf die Militärluftfahrt nur unter der Vorbedingung zu verzichten, daß eine Internationalisierung der gesamten Zivilluftfahrt und weitgehende Sicherungen gegen die Beschlagnahme der Zivilluftfahrzeuge, Verwendung privater Flugzeuge für Militärluftfahrt und andere Sicherungsmaßnahmen getroffen würden. Die französische Staatengruppe brachte bei den Verhandlungen wiederholt neue Vorwände ein, um die von Deutschland und England geforderte Abschaffung der Militärluftfahrt unmöglich zu machen.

Dagegen lehnte eine Reihe außereuropäischer Mächte, die Vereinigten Staaten, Japan und Kanada, grundsätzlich eine jede Internationalisierung der Zivilluftfahrt ab. Der italienische Vertreter wies auf die völlige Sinnlosigkeit derartigen Pläne hin, die niemals Ausrichtungen endgültig verhindern könnten.

Der deutsche Standpunkt wurde an den Verhandlungen von Ministerialdirektor Brandenburg immer wieder mit großer Schärfe und Eindringlichkeit in der Richtung zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Regierung bereit ist, eine Abschaffung der Militärluftfahrt dadurch zu erleichtern, daß eine Reglementierung und internationale Kontrolle dieser Reglementierung der zivilen Luftfahrt stattfinden und gleichzeitig ein jeglicher Bombenabwurf verboten wird.

Aus der Aussprache ergab sich in voller Klarheit, daß der ernsthafte Wille zu einer Abschaffung der Militärluftfahrt nirgends besteht.

### Um die Ratifizierung des Arbeitszeit-abkommens im Kohlenbergbau.

Genf, 20. Februar. Die Regierungsvertreter der 7 Hauptkohlenländer Europas — Deutschland, England, Frankreich, Polen, Holland, Belgien und die Tschechoslowakei — sind am Montag im internationalen Arbeitsamt in Genf zu einer Besprechung zusammengetreten, um über die Ratifizierung des 1931 auf der internationalen Arbeitskonferenz angenommenen Abkommens zu beraten, in dem die Arbeitszeit im Kohlenbergbau auf dem 7 1/2 Stunden tag festgelegt wurde. Von englischer Seite wurde mitgeteilt, daß die Ratifizierung des Abkommens zunächst kaum möglich erscheine. Die internationalen Bergarbeiterverbände haben an die Regierungsvertreter eine Denkschrift eingereicht, in der die Ratifizierung des Abkommens energisch gefordert wird.

### Amerika wird nah.

Aufhebung des Alkoholverbotes beschlossen.

Washington, 20. Februar. Das Repräsentantenhaus hat am Montag abend mit Zweidrittelmehrheit die vom Senat bereits genehmigte Blainin-Vorlage ebenfalls angenommen, womit die Aufhebung des Alkoholverbotes in Amerika beschlossen ist. Die Blainin-Vorlage sieht vor: 1. Widerruf des 18. Verfassungszusatzes (Alkoholverbot), 2. Ratifizierung dieses Widerrufs nicht durch die Parlamente der Einzelstaaten, sondern durch für diesen

Zweck besonders einberufene Konvente der Staaten und 3. Bundeschutz für solche Bundesstaaten, die an dem Alkoholverbot festhalten. Die Vorlage muß innerhalb von 7 Jahren von wenigstens 36 Bundesstaaten ratifiziert werden.

### Der Krieg in Südamerika.

Lima (Peru), 20. Februar. Während des Wochenendes fanden weitere Landkämpfe zwischen peruanischen und kolumbianischen Truppen bei Tarapaca statt. 80 Peruaner, die sich im Dschungel verborgen hatten und dem Hungertode nahe waren, ergaben sich dem Feinde. Ein peruanischer Flieger stürzte während eines Luftkampfes mit kolumbianischen Flugzeugen im Dschungel ab.

### Große Aufregung in Prag.

Militärflieger verfolgen einen Ballon.

Prag, 20. Februar. Am Montag mittag erregte ein Kugelballon in tausend Meter Höhe über Prag großes Aufsehen. Militärflieger stiegen auf. Auf Zeichen der Militärflieger meldete sich aus der Gondel niemand. In militärischen Kreisen glaubt man, daß die Besatzung des Ballons sich in der Gondel verborgen hatte. Besonders Aufsehen erregte es, daß der Ballon das Gebäude des Kriegsministeriums überflog. Der Ballon ist weiter geflogen. Er wird von den Militärfliegern verfolgt.

### Die öffentliche Speisung in Sowjetrußland.

14 Millionen Personen werden öffentlich beköstigt.

Berlin, 20. Februar. Die Zeitschrift „Düpreußenmarkt“ berichtet über die praktischen Erfolge, die in Sowjetrußland in der Umstellung der individuellen Speis Zubereitung auf öffentlichgesellschaftliche Grundlage erzielt wurden. Statt der im ersten 5-Jahr-Plan vorgesehenen 155 Mill. Rbl. wurden tatsächlich zu diesem Zwecke 336 Mill. Rbl. investiert. Die Zahl der Beschäftigten belief sich bereits im Dezember 1932 auf mehr als 14 Millionen Personen, darunter 2 Millionen Schulkinder.

### Zwangsarbeit für Kreuger-Direktor.

Stockholm, 20. Februar. Hermann Holm, einer der Direktoren des Jvar-Kreuger-Konzerns, ist wegen Betrugs und falscher Buchführung zu sechs Monaten Zwangsarbeit und einer Geldstrafe von 300 000 Kronen verurteilt worden.

## Aus Welt und Leben.

### Die Familie abgeklachtet.

Eine furchtbare Bluttat hat sich in der Nacht auf Sonntag auf dem Gutshof Siriele bei Tribnitz in der Tschechoslowakei ereignet. Der Invalidentrentner Paul Liebenthal hat seine beiden erwachsenen Söhne Otto und Richard und seine Tochter Emmy mit einem Beil erschlagen, das Haus, in dem die Familie wohnte, angezündet und sich selbst dann in einer Scheune erhängt.

Der Täter zeigte seit einiger Zeit Anzeichen geistiger Störung. Am Tage nach der Mordtat sollte der älteste Sohn Richard heiraten; der Vater hatte gedroht, seine Kinder zu erschlagen, wenn es zu einer Hochzeit kommen sollte. Die Frau des Täters und auch die Braut des Sohnes sind mit dem Leben davongekommen.

### Spanischer Dampfer zertrümmert.

Ein spanischer Dampfer, dessen Namen bisher nicht bekannt ist, wurde im Sturm an der azorischen Küste zertrümmert. Zehn Mann der Besatzung fanden hierbei den Tod.

### Flugzeugabsturz in der Schweiz.

1 Toter, 1 Leichtverletzter.

Auf dem Flugplatz Dübendorf (Schweiz) ist Montag vormittag ein Flugzeug abgestürzt. Der Pilot, der 26-jährige Wilhelm Gemeinhart aus Budapest, wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Sein Begleiter wurde auf der Stelle getötet. Der Apparat ist vollständig zerstört worden.

### Eine Kuhschwanz-Kolonie.

Diebe schneiden 160 Kuhschwänze ab.

Seit einigen Tagen treibt eine merkwürdige Diebesbande in den steiermärkischen Dörfern ihr Unwesen. Es handelt sich um zwei Männer und eine Frau, die es mit unglaublicher Geschicklichkeit verstehen, zu nächstlichen Stunden in Kuhställe einzudringen und dann unter Mitnahme ihrer Beute zu verschwinden. Diese Beute besteht einzig und allein aus — Kuhschwänzen, auf die das unbekanntes Kleeblatt mit der gleichen Leidenschaft Jagd macht wie die seligen Lederstrumpf-Indianer auf die Skalps der verhassten Bleichgesichter.

Ihren ersten Streich verübte die Kuhschwanz-Kolonie auf einem Gut in der Nähe der österreichischen Stadt Johnsdorf, wo sie eines Nachts sämtliche Kühe in den

## Der wahre Jacob

die linksgerichtete deutsche Zeitschrift für Humor und Satire.

Er scheint jetzt wöchentlich.

Einzelnummer zum Preise von 35 Groschen zu haben im

Zeitschriftenvertrieb „Volkspreffe“

Petrikauer 109 (Sodzer Volkszeitung).

Verlangen Sie Probehefte.

Wirtschaftsgebäuden „abgrasten“. Nicht weniger als 104 Kühe mußten in dieser Nacht ihren Schmutz lassen. Als die Knechte und Mägde am frühen Morgen nach den Tieren sahen, glaubten sie zu träumen: 104 Kuhschwänze waren spurlos verschwunden. Und mit ihnen die Räuber, die es auf diese ungewöhnliche Trophäe abgesehen hatten.

Wenige Tage später tauchten die Kuhschwanzjäger in der Gegend von Judenburg auf und verübten dort an 56 Rindern den gleichen Diebstahl. Ein Bauer kam noch gerade zurecht, um drei dunkle Schatten aus dem Stall entweichen zu sehen. Am nächsten Morgen gab es in der Ortschaft kaum ein Gehöft, an dem nicht einige Kühe den Verlust ihrer Schwänze zu beklagen hatten.

Die Gendarmerie vermutet, daß den nächstlichen Beutezügen des Kleeblatts eine sehr reale Absicht zugrunde liegt: nämlich, daß die Diebe das erbeutete „Gut“ für Geld verkaufen wollen. An die Gemeindevorstände wurde jedenfalls eine entsprechende Warnung erlassen. Die guten steirischen Kühe können vorläufig ruhig schlafen.

### Brand in Daimler-Benz-Werken.

In der Tauch- und Lackieranlage der Daimler-Benz-Werke in Unterföhring ist am Montag vormittag auf noch nicht geklärte Weise ein Brand entstanden. Der Schaden an Werkanlagen soll sich auf 200 000 Mark beziffern.

### Beerdigung der 8 Opfer von der Königin Louise-Grube.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurden am Montag vormittag die 8 Opfer des Unglücks auf der Königin-Louise-Grube zu Grabe getragen. Im Trauerzuge fuhr in geschlossenen Wagen die beiden Ueberlebenden des Unglücks.

### Das Elend der Großstadtjugend.

Ein anschauliches Bild der jämmerlichen Verhältnisse des städtischen Schulwesens gibt eine amtliche Statistik der Schuljugend der Stadt Berlin, die soeben veröffentlicht wurde. Durch amtliche Zählung wurde festgestellt, daß sich 44,4 Prozent Schüler der Berliner Volksschulen infolge der Arbeitslosigkeit ihrer Eltern überhaupt keine Schulbesuche beschaffen können. In Zahlen wird hierbei angeführt: Von 284 000 Schülern sind 126 000 auf die Hilfe der Armen-Schulhilfe angewiesen. Was das höhere Volksschulwesen anbelangt, ist der Prozentatz etwas niedriger und bewegt sich zwischen 30 und 38 Prozent. Bezüglich des Mittel- und Hochschulwesens wurde bisher keine derartige Statistik ausgearbeitet.

### Schriftsteller Strecker gestorben.

Der Schriftsteller Karl Strecker, der, wie erinnerlich, wegen Brandstiftung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, dann aber amnestiert worden war, ist am Sonnabend im Alter von 71 Jahren in Garmisch gestorben.

### Die Geistertabletten.

Im Zululande wütet zur Zeit die Malaria. Die Beamten haben sich, einem Berichte aus Johannesburg zufolge, daher entschlossen, den Eingeborenenstämmen im Tugelatal die Malaria durch Tabletten auszutreiben! Der Häuptling konnte schließlich nach langem Widerstande dazu überredet werden, seinen Volksgenossen mit gutem Beispiele voranzugehen und die „Geistertabletten“, wie die armen geplagten Zulus die Medizin nannten, zu schlucken. Die umliegenden Stämme sind davon überzeugt, daß die Weißen damit ihre Brüder dem Teufel und seiner Großmutter überantwortet haben. Neugierig warten sie nun Tag für Tag darauf, daß den tabletten schluckenden Nachbarn die Hörner aus dem Kopfe wachsen (!). Es hat sich aber im Gegenteil herausgestellt, daß nicht etwa der Teufel in die Zulus, sondern vielmehr aus den Zulus herausgefahren ist, denn die Malaria ist im Tugelatal ganz erheblich zurückgegangen.

### Frühjahrsausflug aus Flugzeugen.

Im Frühjahr werden im Süden der Sahara die Kajaakitan in großem Maßstab Beruche unternehmen, die Felder von Flugzeugen aus mit den Früchten der Sahara zu bestellen. Eine Fläche von rund 100 000 Hektar soll auf diese Weise besät werden.

Verlags-Gesellschaft „Volkspreffe“ m. b. H. — Petrikauer 109, Sodzer Volkszeitung. — Verlag: Otto Abel. — Verantwortl. für den Inhalt: Dr. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Sodzer Volkszeitung.

**Nachruf.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, das Mitglied des Kirchenkollegiums der St. Johannsgemeinde, Herrn

**Richard Buhle**

aus der Zeit in die Ewigkeit zu rufen. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und fleißigen Mitarbeiter, welcher das Wohl der St. Johannsgemeinde aufs eifrigste gefördert hat. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Die Pastoren und das Kirchenkollegium der St. Johannsgemeinde zu Lodz.**

Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

**OGŁOSZENIE.**

Magistrat m. Łodzi w myśl art. 25 rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej Polski z dnia 16 lutego 1928 roku o prawie budowlanem i zabudowaniu osiedli (Dz. U. R. P. Nr. 23 poz. 202) podaje do publicznej wiadomości, że na mocy art. 9 p. d i art. 21 p. a powołanego wyżej rozporządzenia przystąpił do sporządzenia szczegółowego planu zabudowania części miasta, położonej między ulicami: Przejazd, Piotrkowską, Nawrot i Sienkiewiczą.

Z projektem wzmiankowanego planu interesowani mogą zaznajamiać się w Wydziale Budownictwa Magistratu m. Łodzi (Plac Wolności Nr. pol. 14, pok. 47) w terminie od dnia 3 marca 1933 r. do dnia 3 kwietnia 1933 roku w godzinach od 13 do 15-ej z wyjątkiem niedziel i dni świątecznych. W terminie zaś od dnia 4 kwietnia 1933 roku do dnia 18 kwietnia 1933 roku mogą interesowani zgłaszać wnioski do Magistratu m. Łodzi w sprawie tegoż planu.

Łódź, dnia 20 lutego 1933 roku.

MAGISTRAT m. ŁODZI.



**Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“**

Als Abschied vom Karneval findet am Sonntag, den 26. Februar d. J., im eigenen Lokale, Nawrot-Straße 23, ein

**Fünf-Uhr-See**

statt, wozu die gef. Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie eingeladene Gäste höflich eingeladen werden.

Erstklassige Tanzmusik.

Billiges Bistett.

Die Verwaltung.

Albert Klaus

**Die Hungernden**

Roman

Wie leben die erwerbslosen Menschen, die zum überwiegenden Teil Familienväter sind? Wie viele Tragödien spielen sich Tag für Tag ab? Die Zeitungen sind voll davon. Hier schreibt einer von ihnen, einer aus der namenlosen Masse, für sich und seine Schicksalsgenossen, einer, der seit Jahren aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet ist, den ersten echten Arbeitslosenroman.

Preis in Leinen gebunden Pl. 0,50.

Erhältlich im Buch- und Zeitschriftenvertrieb

„Volkspresse“,

Lodz, Petrikauer 109.

**Deutsche Genossenschaftsbank**

Lodz, Al. Kościuszki 47, in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

**Ausführung jeglicher Bankoperationen**

Führung von

**SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen**

**Vermietung von Safes**

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Dr. med.

**H. ZELICKI**

Frauentrankeheiten und Geburtshilfe

Głowna 41 I 237 69 Głowna 41

Empfängt von 1-2 und 4-8 Uhr.

**Dr. med. NIEWIAZSKI**

Spezialarzt für Haut-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten

Andrzej'a 5, Telefon 159-40

Empfängt von 9-11 und 5-9 Uhr abends

Sonn- u. Feiertags von 9-11 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

**Dr. med. Heller**

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

umgezogen nach der Traugutta 8

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 12-2

Für Frauen besonderes Wartezimmer

Für Unbemittelte - Heilanstaltspreise.

**Venerologische Heilanstalt für venerische u. Hautkrankheiten**

Sawadzia 1.

Von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Sonntags von

1-2 Uhr nachm. Von 11-2 u. 2-8 empfängt eine Ärztin

**Konkultation 3 Bloth.**

Konturrennpreise!

Maquillage (Verschönerung) Zl. 1.50

„KRYSZTJANA“

Gdanska 43 (Ecke Srodmiejska) Tel. 159-06. Leiterin

J. Wolczynska, K. Wligrum. Pariser Diplom. Empfangsstunden von 10-2 und von 4-8 Uhr abends.

Sonn- und Feiertags von 10-2 Uhr.

Hans Gobich:

**Wahn-Europa**

1934

Eine Vision über den künftigen Krieg! Lesen Sie bald dieses Buch! Es geht darin um Probleme, die gegenwärtig alle Welt in Atem halten. - Das beste Buch des Jahres 1932

Vorrätig im

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“

Lodz, Petrikauer 109, Telefon 136-00

„Lodzjer Volkszeitung“



**Deutscher Kultur- und Bildungverein „Fortschritt“**

Nawrot-Straße Nr. 23.

Seite, Dienstag, d. 21. Februar, 7.30 Uhr abends

**Singstunde des Männerchores und Vereinsabend**

Mittwoch, den 22. Februar, 6 Uhr abends

**Frauentheater**

Montag, den 27. Februar, 7.30 Uhr abends

**Vollziehung des Vorstandes.**

**Oświatowe**

Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene

Der große pazifistische Film der Gegenwart

**Kameradschaft**

Für die Jugend

**Harold Lloyd**

im Film

**Halte Dich**

**Uciecha**

Limanowskiego 36

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm

I.

**Nacht des Kaufs**

In der Hauptrolle:

**Ivan Petrowicz**

II.

**Zureiten wilder Pferde**

Wildwestdrama.

In der Hauptrolle:

**Hoot Gibson.**

**Przedwiośnie**

Żeromskiego 74/76

Ec e K ernik

Heute und folgende Tage

Der ungekrönte Zar von Russland, der Dämon der Frauen

**Rasputin**

Ein Drama der Finsternis, des Entsetzens und der Schwelgerei

In den Hauptrollen:

KONRAD VEIDT und Bernard Goetzke

Beginn täglich um 4 Uhr. Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09, 90 und 45 Groschen. Für die erste Vorstellung alle Plätze zu 45 Groschen.

Sonnabend 12 Uhr u. Sonntag 11 Uhr vorm.: **Kindervorstellung.**

**Corso**

Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm

I.

**Die blutige Schlucht**

mit Ken MAYNARD

u. seinem Pferd Tarzan

II.

Sum ersten Mal in Lodz

**Lachbombe**

**Laurel u. Hardy**

in d. ungewöhnlichen Komödie

**Chemänner und Ehefrauen**

**Metro Adria**

Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Sum erstmalig in Lodz!

**Buster Keaton**

in der Komödie

**„Wohltätigkeit der Menschheit“**

Ein Abend voller Humor.

In der Frauenrolle:

**Anita Page.**

**Es steht fest**

Daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

# Die Grundzüge der Wahlordnung für Städte.

Das vom Sejm beschlossene kommunale Selbstverwaltungs-gesetz enthält die Bestimmungen für die Ordnung der ländlichen und städtischen Gemeinden sowie der Kreisorganisation und für die Wahlordnung zu diesen Körperschaften.

Nachstehend bringen wir die Bestimmungen der Wahlordnung für die Städte.

## Das aktive Wahlrecht

besitzen alle Bürger Polens ohne Unterschied des Geschlechts, die bis zum Tage der Wahlkündigung 24 Jahre (bisher 21 Jahre) beendet haben und in der Gemeinde mindestens ein Jahr wohnhaft sind. Von der Bestimmung der einjährigen Anfähigkeit in der Gemeinde sind befreit: die Immobilienbesitzer, die Staats- und Kommunalbeamten, die Geistlichkeit, die beruflichen Militärs, sowie die Mitglieder ihrer Familien, wenn sie vor der Wahlankündigung in der Gemeinde wohnten.

## Das passive Wahlrecht

besitzen alle Bürger Polens, ohne Unterschied des Geschlechts, welche das 30. Lebensjahr (bisher 25. Lebensjahr) vor der Wahlankündigung erreicht haben sowie die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Gewählt können nicht werden: Militärpersonen, Beamte der staatlichen Verwaltung und der Polizei.

## Die Zahl der Stadtverordneten beträgt:

- in Städten bis 5000 Einwohner — 12,
- von über 5000 bis 10 000 Einwohnern — 16,
- von über 10 000 bis 25 000 — 24,
- von über 25 000 bis 40 000 Einwohnern — 32,
- von über 40 000 bis 60 000 Einwohnern — 40,
- von über 60 000 bis 120 000 Einwohnern — 48,
- von über 120 000 bis 180 000 Einwohnern — 56,
- von über 180 000 bis 250 000 Einwohnern — 64,
- von über 250 000 Einwohnern — 72.

In Warschau wird die Stadtverordnetenversammlung 100 Stadtverordnete zählen, in Łódz, Krakau, Lemberg, Wilno, Posen — je 72 Stadtverordnete.

## Die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung

ist allgemein, gleich, geheim, unmittelbar und verhältnismäßig. Städte, die 5000 Einwohner zählen, bilden einen Wahlkreis. Das Gebiet der Städte, die über 5000 Einwohner zählen, wird von der staatlichen Verwaltungsbehörde (Starostei bzw. Wojewodschaft) in eine entsprechende Zahl Kreise geteilt, wobei auf jeden Wahlbezirk die auf ihn entfallende Zahl der Mandate festgelegt wird. Auf einen Wahlkreis dürfen nicht weniger als drei Mandate entfallen. (Łódz wird somit in etwa 24 Kreise eingeteilt werden.)

Die Stadtverordneten werden in den einzelnen Wahlkreisen durch namentlich Wahl auf die Namen der in der Wahllisten angeführten Kandidaten gewählt. Die Zahl der Kandidaten darf nicht die doppelte Zahl der im Wahlkreis zu wählenden Stadtverordneten überschreiten. Die Wahl findet an Sonn- oder Feiertagen statt.

## Eine umständliche Wahl...

Jeder Wähler hat soviel Stimmen zur Verfügung, als Mandate für den Wahlkreis vorgesehen sind. Der Wähler hat das Recht, jede einzelne ihm zustehende Stimme einzelnen Kandidaten einer Liste abzugeben, er kann zu diesem Zweck auch auf einem Stimmzettel außer der Nummer der Wahlgruppe die ganze Zahl der auf den Wahlbezirk entfallenden Kandidaten vermerken.

Der Wähler hat auch das Recht, alle ihm zustehenden Stimmen für einen einzigen Kandidaten abzugeben.

Der Wähler darf aber nur auf solche Kandidaten Stimmen, die auf ein und derselben Liste stehen. Es ist also nicht zulässig, daß, wenn jemand auf die Liste jagen wir, 2 stimmt, auf seinen Wahlzettel auch die Namen von Kandidaten einer anderen Liste, z. B. 4, schreibt.

## ... und eine verzwickte.

Die Verteilung der Mandate unter die einzelnen Kandidatenlisten wird auf folgende Weise (nach dem Kontensystem) vorgenommen: Die allgemeine Zahl der gültigen Stimmzettel, die bei den Wahlen auf alle Wahllisten abgegeben wurden, wird der Reihe nach durch 1, 2, 3 usw. geteilt, bis zu dem Augenblick, da man auf diese Weise eine solche Anzahl der größten Zahlen (Ergebnisse der Teilung) erhält, als Mandate vorhanden sind. Den einzelnen Wählerlisten werden soviel Mandate zuerkannt, wieviel auf obiger Weise errechnete Teiler in der auf sie abgegebenen Gesamtzahl der Stimmen enthalten sind.

Hat ein Kandidat mehr Stimmen erhalten, als für ein Mandat notwendig war, so fallen die Reststimmen demjenigen Kandidaten derselben Liste zu, der die nächstgrößte Stimmenzahl erhalten hat. Es entscheidet somit nicht der Umstand, ob der Kandidat auf einer vorderen oder weiteren Stelle auf der Liste steht, sondern lediglich die auf ihn abgegebene Stimmenzahl. Bei gleicher Stimmenzahl erhält der in der Liste an vorderer Stelle stehende Kandidat das Mandat.

Der Spitzenkandidat jeder Liste ist jedoch derart bevorzugt, daß, wenn auf die Liste mehr als ein Mandat entfallen, er selbst aber auf Grund obiger Verteilungsgrundsätze kein Mandat erhalten hat, dann erfolgt die Zuzählung zugunsten dieses Kandidaten der über die Teilerzahl überzähligen Stimmen der anderen Kandidaten und es wird nachgeprüft, ob ihm dadurch nicht ein Mandat zukommt.

Diejenigen von der Kandidatenliste, die nach den Gewählten die meisten Stimmen auf sich gesammelt haben, sind Stellvertreter für die Stadtverordneten.

Jeder Kandidat, der das ihm zugedachte Mandat angenommen hat, muß seinen Stadtverordnenpflichten

## Die Bücher des D. R. u. B. B. „Fortschritt“

(Nawrot 23) ist in letzter Zeit bedeutend ausgebaut und erweitert worden.

Bücherausgabe Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends.

Werdet Leser der Bücherei!

nachkommen, widrigenfalls er mit Steuerzuschlägen oder Geldstrafen bestraft wird.

Das Wahlreglement mit den besonderen Bestimmungen über die Wahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen wird das Innenministerium herausgeben.

## Die Stadtverwaltung

setzt sich zusammen: aus dem Bürgermeister und dem Vizebürgermeister oder dem Präsidenten und einem oder mehreren Vizepräsidenten sowie der entsprechenden Zahl von Magistratsrätschöffen.

Die Kadenz der Stadtverwaltung dauert 5 Jahre. In Städten von über 50 000 Einwohnern kann die Stadtverordnetenversammlung die Zahl der Vizepräsidenten erhöhen; sie darf aber in Warschau nicht die Zahl 5, in Łódz, Lemberg, Krakau, Posen und Wilna — 3 und in anderen Städten — 2 übersteigen.

Die Zahl der Schöffen hat 10 Prozent der gesetzlichen Zahl der Stadtverordneten zu entsprechen. (Łódz wird somit 8 Schöffen haben.)

Der Bürgermeister bzw. Stadtpräsident sind zugleich Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung, da das neue Gesetz besondere Stadtverordnetenpräsidenten nicht vorsieht. Das Protokoll der Versammlungen muß von einem Beamten geführt werden.

Die Wahl des Präsidenten (Bürgermeisters) und der Vizepräsidenten nimmt die Stadtverordnetenversammlung in geheimer Wahl mit Stimmenmehrheit vor.

Die Schöffen werden von den Stadtverordneten durch Verhältniswahl gewählt.

Der Präsident (Bürgermeister) und die Vizepräsidenten müssen mittlere Schulbildung besitzen und sich mit einer zum mindesten dreijährigen Arbeit in Staats- oder Kommunaldiensten ausweisen können.

Die Stadtpräsidenten und die Vizepräsidenten sind berufsmäßig (besoldet) und werden für 10 Jahre, zwei Kadenzen, gewählt. Die Bürgermeister werden gleichfalls besoldet, die Vizebürgermeister dagegen nicht und können nur im Ausnahmefall, wenn sie einem besonderen Aufgabekreis vorstehen, eine Entschädigung erhalten. Die Schöffen werden ehrenamtlich bestellt und erhalten somit keine Besoldung.

## Stadtpräsidenten und Vizepräsidenten müssen bestätigt werden.

Die Wahl der Präsidenten und ihrer Stellvertreter unterliegt der Bestätigung durch die Aufsichtsbehörde. Wenn die Wahl zweimal nicht bestätigt wurde, dann erhält die Stadtverordnetenversammlung einen kommissarischen Vorgesetzten, und wenn im Laufe eines Jahres keine Wahl getroffen wurde, welche ihre Bestätigung findet, dann wird die Selbstverwaltung aufgelöst.

## Wann kommen Neuwahlen?

Das neue kommunale Selbstverwaltungsgesetz tritt 30 Tage nach der Veröffentlichung in Kraft. Die Neuwahl der Selbstverwaltungskörperchaften hat im Laufe eines Jahres zu erfolgen. Die Wahltermine für die einzelnen Gemeinden wird der Innenminister bestimmen.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

146

Sie schämte sich, vor dieser einfachen Frau ihr ganzes Schicksal auszubreiten — schämte sich, von ihrem vielen Geld, ihrer Genußsucht und ihrem Leichtsinne zu erzählen.

Edith Calonni war lebenswürdig und herzlich wie am Tage zuvor, und Magdalene fühlte sich bald heimisch in ihrem Hause, um so mehr, als auch Cesare und Coletta gute Freundschaft mit dem Gast geschlossen hatten.

Sie hatte sich die Koffer von der Bahn holen lassen, ohne indes ihre teuren und kostbaren Kleider auszupacken. Nur ihre einfachen Sommerkleider trug sie; das andere mochte bleiben, wo es war.

Magdalene erfuhr mit der Zeit alles aus Edith Calonnis Leben. Sie war die Tochter eines Berliner Portiers und hatte Cesare in Berlin kennengelernt. Ihre Eltern waren damit einverstanden, daß Edith ihm nach Italien folgte. Bald nach ihrer Heirat waren beide Eltern kurz nacheinander gestorben, und es gab nichts mehr, das Edith Calonni an Deutschland band.

In dem zweiten Jahre ihrer Ehe hatte sie einen herzigen Knaben bekommen. Mit drei Jahren war der Junge einer Grippe erlegen, zum ungeheuren Schmerz seiner Eltern.

Allmählich hatten sie sich mit diesem Schicksal abgefunden. Edith Calonni war eine zufriedene Frau. Ihr Mann war tüchtig, hatte eine gute Stellung als Werkmeister in einer Mattaronifabrik, war arbeitsam und sparsam; er liebte sie, und sie war glücklich.

Magdalene war wieder in die Sphäre zurückgekehrt, aus der sie gekommen war. Wie ein leuchtendes Meteor

war eine helle Zukunft vor ihr aufgetaucht, um ebenso schnell wieder zu versinken; nichts zurücklassend als Dunkelheit und Sehnsucht.

\* \* \*

Als August Richter den Genueser Hafen erreichte, lag das Schiff schon seit zwei Stunden vor Anker. Die Ausschiffung der Passagiere war noch nicht beendet.

Doktor Richter ließ sich zu dem Kapitän führen. Er erzählte ihm alles, was sich in der Zwischenzeit ereignet hatte, und breitete schließlich den Inhalt der Aktentasche vor ihm aus, wenigstens soweit er die Schmudsfachen der Schiffspassagiere betraf.

Daß er die Papiere und Gelder Magdalene Winters gefunden hatte, verschwieg er dem Kapitän. Diese Angelegenheit wollte er selbst in die Hand nehmen.

Der Kapitän beschloß, alle jene Passagiere zusammenzurufen, die das Schiff noch nicht verlassen hatten, um ihnen ihr Eigentum wieder zurückzugeben.

„Haben denn viele Passagiere das Schiff verlassen?“ fragte August Richter.

„Ja! Einige sind schon weg, unter ihnen auch Madame Wintère, die es am eiligsten hatte, fortzukommen.“

„Wissen Sie, wohin Madame Wintère gefahren ist?“

Man teilte ihm mit, daß Madame die Adresse eines Mailänder Hotels angegeben hatte, und daß sie heute noch nach Mailand hatte fahren wollen.

Der Kapitän sprach August Richter gegenüber den Verdacht aus, ob nicht Madame Wintère unter einer Decke mit dem Verbrecherpaar gesteckt habe. August vermochte ihn indes von der Haltlosigkeit dieses Verdachts zu überzeugen. Beide waren sich einig über die Notwendigkeit, die Polizei auf die Spur der Verbrecher zu bringen.

Ohne viel Zeit zu vergeuden, benutzte August Richter wieder das Flugzeug nach Mailand. Zwei Stunden später betrat er das Hotel „Briscol“.

Magdalene konnte ja kaum schon da sein; er nahm sich ein Zimmer und beauftragte den Portier, ihn sofort zu verständigen, wenn Madame Wintère eintreffen würde.

Dann lag er auf dem Ruhebett in dem verdunkelten Zimmer und malte sich das aus, was jetzt kommen würde. Zuerst würde Magdalene erschrecken; vielleicht hatte sie auch selbst schon den Verlust entdeckt und war niedergeschmettert. Aber dann — dann würde sich alles lösen und in höchster Seligkeit enden. August Richter mußte die Augen schließen, wenn er an diese Seligkeit dachte.

Welch ein Glück, daß ihm Magdalenes Vermögen in die Hände gefallen war, daß der Zufall es den Gaunern entwendet hatte! Jetzt konnte er über das Schicksal der geliebten Frau wachen; der Zufall selbst hatte es bestimmt.

August Richter war nicht einmal unruhig, als Magdalene an diesem Abend nicht mehr eintraf. Sie war den Abend über in Genua geblieben, vielleicht mit anderen Schiffspassagieren zusammen; dann würde sie eben am anderen Mittag eintreffen. So ungeduldig er war — es nützte nichts, er mußte warten.

Unruhig wurde er erst, als Magdalene bis zum Mittag nicht im Hotel eingetroffen war. Es war auch keine Nachricht von ihr eingetroffen, weder eine Anmeldung, noch eine Absage.

August Richter wartete, wartete den ganzen Tag; auch noch den nächsten und den übernächsten.

Er wußte nicht mehr, was er tun, wo er Magdalene suchen sollte.

Was sollte er nur beginnen? Lange konnte er nicht mehr hierbleiben. Soviel Geld hatte er nicht zur Verfügung. Er hatte schon von Theobalds Geld zehren müssen, um die letzten Tage zu finanzieren.

Es blieb ihm nichts anderes übrig — er mußte nach Deutschland zurück, ohne Magdalene gefunden zu haben.

Es war entsetzlich. In welcher Not würde sie sich befinden? Und er war machtlos, konnte ihr nicht helfen.

Seine Heimreise war fürchterlich; wie zerschlagen kam er in Löbbaun an.

Wie ein Gespenst sah Theobald Fischer ihn an, als er ins Zimmer trat.

# Tagesneuigkeiten.

## Was nützt das den Arbeitern?

Wie die Lodzjer Presseagentur „Polpreß“ zu melden weiß, wurde der Fabrikant Moritz T a u m a n n, dessen Arbeiter im italienischen Streik verharren, von der Lodzjer Stadtstarostei zu z w e i M o n a t e n b e d i n g u n g s l o s e r e r H a f t wegen böswilliger Einhaltung der Löhne verurteilt. Dem Verurteilten steht das Recht zu, gegen das Urteil Berufung einzulegen. Leider.

Deselben Vergehens wegen wurden noch zwei weitere „Brotgeber“, Philipp Naszuns und Nuffem Nuffbaum, zu 7 Tagen bedingungsloser Haft verurteilt.

## Im Rotonstreik nichts Neues.

Die für gestern einberufene Konferenz im Arbeitsinspektorat zwischen Rotonindustriellen und streikenden Arbeitern dauerte mehrere Stunden, verlief aber ergebnislos. Die Industriellen machten zwar einige Zugeständnisse, doch sind diese von den Forderungen der Arbeiter noch weit entfernt. Die Arbeiter fordern als Grundsatz für die Entlohnung 1,80 Plothy für ein Paar Seidenlängen und 85 Groschen für ein Paar Strumpfunterteile. Die Industriellen bieten im ersten Fall 1,50 Pl., im zweiten 55 Groschen. Zum Schluß wurde beschlossen, daß sich beide fordernde Teile an ihre Auftraggeber um neue Richtlinien wenden sollen. (p)

## Der Tuchdruckerstreik.

Der am vergangenen Sonnabend proklamierte Streik der Tuchdrucker ist gestern in vollem Umfang ausgebrochen und hat alle Druckereien, auch die in Pgiery und Pabianice, erfaßt. Dem Streik haben sich die Seiden- und Plüschdrucker angeschlossen. Gestern fanden Beratungen statt, auf denen beschlossen wurde, von den Forderungen nicht zurückzutreten und einheitliche Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verlangen. (p)

## Das Brot wird teurer.

Gestern fand im Magistrat eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission für Backwaren statt. Nach vierstündiger Aussprache kam die Kommission zu dem Schluß, wegen der hohen Preise für Weizen- und Roggenmehl die Preise des Roggenbrotes um 17 Prozent (5 Groschen am Kilo), die für Semmeln um 30 Prozent zu erhöhen.

Der Beschluß wurde dem Magistrat überwiesen, der ihn an das Wojewodschaftsamt zwecks Weiterleitung an das Ministerium senden wird. (p)

## Au unsere Romanleser!

Da ein großer Teil unserer Abonnenten die Sonntagsausgabe wegen der Konfiskation nicht erhalten hat, drucken wir die Romanfortsetzungen vom Sonntag heute nach. Die Redaktion.

## Saisonarbeiter im Magistrat.

Heute begibt sich zum Magistratspräsidium eine Abordnung der Saisonarbeiterverbände, um wegen möglichst schneller Aufnahme der Saisonarbeiten vorzusprechen. Außerdem wird die Abordnung darum bitten, daß der Magistrat schon jetzt eine Registrierung der Arbeiter vornehme,

damit diese sofort angestellt werden können. Die Abordnung wird darauf hinweisen, daß die Saisonarbeiter, die in diesem Jahr sehr geringe Unterfügungen erhalten haben, so verschuldet sind, daß nur eine schnelle Aufnahme der Arbeiten sie aus der bedrängten Lage befreien kann. (p)

## Liquidierung der Bank für Handel und Industrie.

Auf einer am 15. Februar d. J. stattgefundenen Versammlung der Aktionäre wurde nach Bestätigung der Bilanz für das Jahr 1932 beschlossen, die Bank für Handel und Industrie (Bank dla Handlu i Przemyslu) zu liquidieren. Die Liquidationskommission besteht aus den Herren Bronislaw Barylski, Antoni Jurkowski, Adolf Szczygielski, Josef Wegner und Wacław Wislicki. (ag)

## Generalversammlung im Roten Kreuz.

Heute um 1/29 Uhr abends findet im Saale der Börse, Petrifaner Straße 96, die Jahresversammlung der Mitglieder der Lodzjer Abteilung des Polnischen Roten Kreuzes statt. Auf der Tagesordnung befindet sich der Tätigkeits- und Kassabericht vom Jahre 1932, das Budget und Arbeitsprogramm für 1933, sowie ergänzende Vorstandswahlen.

## 4 Falschgeldverbreiter gefasst.

Sofort nach Erscheinen der neuen 2- und 5-Plotystücke sind große Mengen gefälschter Münzen dieser Art in Umlauf gesetzt worden. Das meiste Falschgeld wird in Fleischerläden, wo gewöhnlich der größte Verkehr herrscht, abgesetzt. Gestern gelang es, vier Falschgeldverbreiter, die vor allem in Baluty tätig waren, festzunehmen. Die Verhafteten sind: Kazimierz Ryzdzinski, Kopalnistr. 9, Piotr Dalecki, Klimastr. 7, Kazimierz Kanela, Rybnistr. 11 und Jygmunt Ratacz, Wrzesnianstr. 15. Bei Ryzdzinski wurde nichts gefunden, dagegen fand man bei Dalecki zwei Beutel mit Falschgeld. Es stellte sich heraus, daß Ryzdzinski vor der Revision Gelegenheitsarbeiter hatte, seinen Geldbeutel in die Tasche Daleckis zu schieben. Alle vier Falschgeldverbreiter wurden ins Untersuchungsgefängnis gebracht. (p)

## „Wann und wie wird die Krise beendet?“

Vortrag des Sen. Gen. Dr. Groß in der Philharmonie.

Vorgestern wurde in der Philharmonie ein sehr interessanter Vortrag über das Thema „Wann und wie wird die Krise beendet?“ gehalten. Es hatten sich ungefähr 3000 Personen eingefunden, die mit Aufmerksamkeit den Ausführungen des Senators Dr. Groß (P.S.) folgten. Der Vortragende, ein bekannter Wirtschaftler, ging von dem Grundsatz aus, daß sich die Herrschaft des Kapitals ihrem Ende nähere. Die letzten Weltkriege schlugen einen Nagel in den Sarg des kapitalistischen Systems, aber man müsse danach trachten, daß die Bevölkerung nicht gleichzeitig mit dem Sturz des Kapitalismus zugrunde gehe und damit keine Unterbrechung zwischen dem alten und dem neuen System eintrete. Der jetzt stattfindenden Kampf könne man den letzten Klassenkampf zwischen dem Geldkapital, der durch die Kartelle vertreten werde, und den Wirtschaftsbehörden nennen. Redner vertrat die Ansicht, daß nur der endgültige Sieg des Staates über den Kapitalismus eine Entspannung herbeiführen könne. So lange das Geldsystem nicht revidiert werde, könne die Krise nicht verschwinden. Hinsichtlich der Industrie erklärte er, daß das einzige Ziel der Produktion sei, die Bedürfnisse der Bevölkerung ohne irgend welche Klassenunterschiede zu befriedigen. Die Wirtschaftspolitik des Staates müsse in der Richtung gehen, daß die Produktion nur dem Zweck der Befriedigung der Massen diene. Um das Wirtschaftsleben den Interessen der Bevölkerung unterzuordnen, müsse eine Aenderung des Finanzsystems derart gefordert werden, daß die Finanzpolitik vollkommen den Anforderungen der Produktion und nicht die Produktion der Finanzpolitik untergeordnet werde. Produktion und Konsum müßten die einzigen Faktoren sein, die die Formen der Geldpolitik der Welt regulieren. (p)

# Großangelegte Schmuggelaffäre aufgedeckt.

In Lodz und anderen Städten waren in der letzten Zeit Tabakorten aufgetaucht, die aus Deutschland eingeschmuggelt worden waren. Die Polizei stellte Beobachtungen an. Ganz besonders Lodz wurde scharf beobachtet. Hier wurden auch die Schmuggler ausfindig gemacht. Man stellte fest, daß ein Puszczyński (Gdanstr. 19) sehr oft nach Deutschland fuhr. Seine Reisen gingen nach Berlin oder Breslau. Man ließ Puszczyński auch in Deutschland beobachten. Es ergab sich, daß er Telegramme an einen Karol Szalkiewicz (Biajecznast. 21) und an Jygmunt Galonka (Przemysl. 41) sandte. Auch diese beiden Männer waren ständig unterwegs. Bis ins Ausland aber führten sie nie.

Szalkiewicz unternahm am 14. Februar wieder eine Reise, von der er bald darauf zurückkehrte. Von der Polizei wurde er am Kalischer Bahnhof gestellt, als er mit einigen Paketen beladen aus dem Zuge stieg. Die Pakete enthielten guten deutschen Tabak. Szalkiewicz sagte an, wie er zu der Ware gekommen sei. Einige Tage später wurde Galonka, ebenfalls von einer Reise zurückkommend, am Kalischer Bahnhof verhaftet. In seinen Koffern wurden deutsche Zigarren gefunden. Nur fehlte

noch der Dritte, der Führer Puszczyński. Auch der lief in die Falle, am vergangenen Sonntag. In allen seinen Paketen und Koffern befanden sich geschmuggelte Waren. Nicht nur Tabakwaren, chirurgische Instrumente und Arzneimittel.

Die drei Schmuggler gingen fündig zu Werke: Puszczyński verpackte in Waggons internationaler Bahnzüge das Schmuggelgut, gab seinen Nebenmännern davon durch unauffällige Telegramme Bescheid, diese begaben sich auf die Stationen, wo internationale Züge halten und entnahmen den Versteckten die Ware, die sie dann nach Lodz brachten.

Nach den bisherigen Berechnungen hat der Staatsfiskus durch die Tätigkeit der drei Schmuggler gewaltige Schäden erlitten. Von den beschlagnahmten Waren allein hätten über 60 000 Plothy Zoll erhoben werden müssen. Man nimmt an, daß in die Affäre auch Eisenbahner verwickelt seien. Bei jedem der festgenommenen Schmuggler wurden allerlei Waggonschlüssel gefunden. Puszczyński wurden fremde Baluten, die er bei sich hatte, mit Beschlag belegt. Alle drei Schmuggler sitzen in Untersuchungshaft. (a)



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Was ist das mit dir, Menschenkind? Was machst du für Sachen? Erst depeeschierst du aus Barcelona deine Antunft, ich schide zu jedem Zug an die Bahn, richte einen fürstlichen Empfang ein — und wer nicht kommt, das bist du. Ich mache mir die größten Sorgen, weiß nicht, was ich anfangen soll. Tagelang bleibst du aus, ohne Nachricht zu geben, und dann siehst du mit einem Male da und siehst aus, als ob du von einer Beerdigung und nicht von einer Vergnügungsreise kämst. Sag' mal, woher kommst du eigentlich?“

„Aus Mailand!“

„Aus Mailand? Ja, vielleicht erzählst du mir jetzt, was das alles zu bedeuten hat. Barcelona ... Mailand ...“

„Alles werde ich dir erzählen, guter Theo! Gib mir nur zuerst mal was zu trinken, ich bin ganz ausgedörrt von der Hitze.“

August trank. Theobald sah ihm zu, und es war ihm, als ob eine große Veränderung mit dem Freund vor sich gegangen war. Besorgt fragte er:

„Was ist nur mit dir, Gust? Du siehst so anders aus!“

„Ich bin auch anders geworden ... ich liebe eine Frau ... rauchend, bis zum Wahnsinn ... und ich finde diese Frau nicht mehr!“

„Ich glaube, Gust, du phantasierst! Man verliert doch heutzutage keinen Menschen. Man findet ihn, wenn man ihn finden will. Vielleicht erzählst du mir alles der Reihe nach; ich werde dir dann helfen.“

August Richter erzählte — erzählte — von seiner erwachenden Liebe zu Magdalene Winter, von der leisen

Zuneigung, die er bei ihr zu bemerken glaubte — erzählte von ihren Triumpfen, von seiner Verbuna und ihrer Zurückweisung — erzählte, daß er trotzdem an die Liebe des Mädchens glaube. Dann berichtete er von seiner Entdeckung in der kleinen spanischen Stadt und davon, wie er Magdalene gesucht und nicht gefunden hatte. Und daß er nun da wäre und nicht wüßte, was er für das geliebte Mädchen tun könnte.

„Sie ist übrigens aus deiner Heimatstadt, Theo! Vielleicht kennst du sie!“

„Magdalene Winter? Ich kenne doch eigentlich alle Leute, die in Frage kommen, das heißt, die reich sind. Aber Magdalene Winter ...“

„Ich hab' ja vergessen ... Magdalene Winter war früher nicht reich; sie ist erst reich geworden durch eine Erbschaft oder durch ein Los — ich weiß es nicht genau. Sie war früher Tippihäulein.“

„Du, Gust, beschreibe sie mir doch einmal! Wie sieht sie denn aus?“

August Richter schilderte Magdalene. Noch während er sprach, sprang Theobald auf.

„Ach, Gust, natürlich kenne ich diese Magdalene Winter! Sie war Tippihäulein, bei uns, in unserem Betrieb. Ein nettes Mädel, ein wenig hochnäsrig; aber ich weiß, daß Vater sie gut leiden mochte.“

Zu dumm, daß ich mit Vater nicht gut bin; er könnte uns sicher helfen!“

„Ja, Theo, das ist freilich dumm! Aber was soll man da machen?“

„Ich will dir was sagen, Gust! Ich muß dir ohnehin eine Neuigkeit mitteilen. Lucie und ich, wir haben uns verlobt. Zunächst heimlich. Ihr Vater weiß noch nichts. Er kann mich ja ganz gut leiden; aber er hätte, glaube ich, lieber einen anderen Schwiegersohn. Er ist von meiner Tüchtigkeit noch immer nicht ganz überzeugt.“

Jetzt aber werde ich mir ihm sprechen. Ich werde ihn sicher heruntreien, denn ich habe Lucie auf meiner Seite, die nie von mir lassen wird. Wir beide werden sicher fertig werden mit dem alten Arumbären.“

Und dann, wenn ich diese Festung erstürmt habe, dann werde ich zu meinem Vater fahren. Ich habe Sehnsucht nach ihm und er sicher auch nach mir. Er wird mir verzeihen, wird mich sicher liebevoll aufnehmen, mich und Lucie. Und dann werden wir mit vereinten Kräften versuchen, dir zu helfen!“

Am anderen Morgen schon fuhr Theobald nach Löwen hinüber. Es war zu einer Zeit, da der Gutsherr draußen auf den Feldern weilte.

Als Theobald den Park betrat, sah er Lucie schon von weitem. Langsam und leise kam er näher. Sie war dabei, ihre morgendliche Turnarbeit zu verrichten. Sie trug nichts als ein Badetrikot, und sie führte geschickt und ergatt ihre Übungen aus: Handstand, Brücke, Kerze ...

„Bravo!“ rief Theobald entzückt, als ihr gerade eine besonders schwierige Übung gelungen war.

Lucie von Löwen fuhr in die Höhe.

„Du hier, Theo? Schon so früh?“ Mit einem Sprung war sie bei ihm drüben, hing an seinem Hals. Ein langer Kuß hielt sie gefangen.

Lucie machte sich für einen Augenblick frei.

„Was ist, Theo, daß du schon so früh hier bist?“

„Gust ist heute früh zurückgekommen; ich muß nach Berlin und da mußte ich vorher noch einmal herüberkommen! Ich hab' solche Sehnsucht nach dir; ich weiß nicht, wie ich es in Berlin aushalten soll!“

Theobald hatte die schmale Mädchenstatur wieder an sich gepreßt; beide standen reglos da, in einen langen Kuß versenkt.

„Ja, zum Donnerwetter, Lucie, was soll denn das heißen?“

Die beiden fuhren auseinander, als sie die polternde Stimme des Herrn von Löwen hörten, der plötzlich und unerwartet vor ihnen stand.

Lucie sah den zornigen Blick ihres Vaters, und hilfesuchend schmolgte sie sich an Theobalds Brust.

„Lucie, was soll das? Augenblicklich kommst du zu mir herüber. Ich bin empört, Herr Fischer, daß Sie mein Vertrauen so täuschen.“ (Fortsetzung folgt.)

### Zwei taubstumme Mädchen unter der Zufuhrbahn.

Auf der Pabianicer Chaussee trug sich gestern ein schwerer Unfall zu. Auf den Schienen gingen die 12jährige Stanislawka Ulrich (Pabianicer Chaussee 34) und die gleichfalls 12jährige Monika Amin (Pabianicer Chaussee 38) — beide taubstumm. Eine aus Pabianice kommende Zufuhrbahn fuhr auf die beiden Mädchen auf. Die Ulrich geriet unter das Schuttbrett und trug schwere Quetschungen davon. Das zweite Mädchen konnte im letzten Augenblick beiseitespringen, so daß es nur leichtere Verletzungen erhielt. Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse brachte beide Verunglückte nach Hause. (p)

### Die Apfelsinen von Japa.

Seit einigen Tagen sind auf dem Lodzger Obstmarkt große Mengen aus Japa stammender Apfelsinen aufgetaucht. Der Preis dieser Apfelsinen beträgt 2 Zloty pro Stück. Obgleich diese riesig großen Früchte, wie man sieht, sehr teuer sind, sind sie so bitter, daß sie nicht genossen werden können. (p)

### Ein Bein gebrochen.

Gestern glitt der Wiesnerstr. 33 wohnhafte J. Döckel aus. Er stürzte so unglücklich, daß er einen Beinbruch davontrug. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in ein Krankenhaus. Der Hauswächter, der den Geschick nicht mit Sand bestreut hatte, wurde zur Verantwortung gezogen. (p)

### Drei Automfälle.

In der Petrikauer Straße, unweit vom Leonhardtplatz, wurde der den Fahrdamm überschreitende 53jährige Kazimierz Mayer, Poprzecznastraße 18 wohnhaft, von einem Kraftwagen überfahren. — In der Przejazdstraße überfuhr ein Privatwagen (Chausseur Roman Anuszczyk) den 48jährigen Franciszek Banat (Lubelskastraße 6). — In der Pomorskastraße 17 wurde eine Sala Baumann von einem Auto überfahren. Alle drei Personen wurden in Krankenhäuser eingeliefert. (p)

### Böser Hund.

Gestern vormittag brachte ein und derselbe Hund drei Straßenpassanten, dem 28 Jahre alten Tobiasz Altman (Dworcowastraße 5), dem 22 Jahre alten Moszek Adam (Zgierzkastraße 19) und dem 9 Jahre alten David Goldfarb (Zgierzkastraße 28) Bismunden bei. Auf dem Hof in der Zgierzkastraße 28 konnte das Tier von einem Polizisten erschossen werden. Da die Befürchtung besteht, daß der Hund toll war, wurden die gebissenen Personen einer ärztlichen Beobachtung unterstellt. (p)

### Die Liebe und Tabak.

Im Wartesaal der Zufuhrbahn des Baluter Ringes trank der 23 Jahre alte Moses Tabak (Dolnastraße 32) Gift. Tabak hatte ein Mädchen lieb, das aber einen anderen vorzog. (u)

### Diebstähle.

Ein Marjan Bobryl, Lontowa 22, meldete der Polizei, daß aus seiner Fabrika in der gestrigen Nacht sämtliche Werkzeuge im Werte von 1000 Zloty gestohlen worden seien. — Aus der Bäckerei von Chaja Rozent (Kelmstraße 11) wurden in der gestrigen Nacht 300 Klg. Mehl gestohlen. (p)

### Der Nachtdienst der Apotheken.

J. Kopyrowski, Nowomiejska 15; S. Trankowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Grodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czajka, Kocicinska 53.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Fabrikverwalter bestraft Arbeiter.

Vor dem Lodzger Bezirksgericht hatte sich gestern der Fabrikverwalter der „Widzewer Manufaktur“, Zandrich, zu verantworten. Er hatte sich Gelder angeeignet, die Arbeitern als Vergütung für körperliche Schäden zuerkannt worden waren. Nach Aufdeckung der Mißbräuche versprach er, die Gelder zurückzuerstatten, doch hielt er das Versprechen nicht.

Der Angeklagte verteidigte sich selber. Nach Einvernahme der Zeugen, des Arbeitsinspektors Rakowski, des Vertreters der „Widzewer Manufaktur“ und der Geschädigten beschloß das Gericht, das Urteil morgen bekannt zu geben. (p)

### Drei Jahre Gefängnis für einen Handtaschenräuber.

Am Abend des 31. Januar 1933 entriß vor dem Hause Zgierzkastraße 58 ein Mann der in Radogozz wohnhaften Sibonie Bayer die Handtasche, nachdem er die B. durch einen Faustschlag ins Gesicht betäubt hatte. In der Tasche hatten sich 25 Zloty befunden. Mit Hilfe eines Polizisten konnte der Räuber festgenommen werden. Er erwiderte sich als Chalma Jakubowicz (Spacernastraße 13), der bereits wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft war.

Gestern wurde Jakubowicz vom Stadtrichter Tuksnowski zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. (a)

### Sehr schwere Strafen für Kommunistinnen.

Am 14. September 1932 bemerkten die Geheimpolizisten Smieciniski und Kaczorowski in der Trembackastraße zwei junge Jüdinnen, die an aus den Fabriken kommende Arbeiter Aufrufe kommunistischen Inhalts verteilten. Die Frauen, die 23 Jahre alte Esther Dymann und die 21jährige Fajga Glückson wurden verhaftet.

Gestern hatten sie sich vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten, das die Dymann zu 2 Jahren und die Glückson zu 5 Jahren Gefängnis verurteilten. (p)

## Aus dem Reiche.

### D. S. U. V.-Ortsgruppe Konstantinow.

#### Generalversammlung.

Die Versammlung leitete der Vorsitzende Genosse Wilhelm Heidrich. Gleich nach der Eröffnung gab der Vorsitzende bekannt, daß drei Genossen durch den Tod ausgeschieden. Das Andenken der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sätzen geehrt. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll wurde zur Kenntnis genommen, worauf vom Schöffen Gellert ein Überblick über die städtische Wirtschaft gegeben wurde. Der Vorsitzende erstattete Rechenschaftsbericht über die Fahrt nach Warschau in Sachen der Elektrifizierung der Stadt, der Aufnahme von Anleihen zur Deckung der Schulden und zum Wiederaufbau der Stadt. Diese Berichte wurden mit Anerkennung aufgenommen.

Auf die Tätigkeit der Ortsgruppe übergehend, teilte der Vorsitzende mit, daß die Ortsgruppe im Laufe des vergangenen Jahres trotz der furchtbaren Wirtschaftsnote wachsend ist. Außer dem Parteifest im Sommer vorigen Jahres wurden keine größeren Festlichkeiten veranstaltet. Es fanden einige Spielabende, ein Schweineeschlach-

ten sowie ein Familienabend statt. Alle Veranstaltungen wurden von den Parteimitgliedern und ihren Familienangehörigen besucht. In diesem Jahre begehrt die Ortsgruppe ihr 10jähriges Bestehen. Am 29. April soll dieses Jubiläum feierlich begangen werden.

Der Kassierer teilte mit, daß vom vorigen Jahre ein Bestand von 88,24 Zloty übernommen wurde. Die Einnahmen von den Veranstaltungen betragen 542,55 Zloty. Außerdem floßen noch Gelder für den Markenverkauf, Spenden u. a. in die Kasse ein. Die Einnahmen beliefen sich insgesamt auf 1183,19 Zloty. Die Ausgaben sind im Vergleich zu den anderen Jahren bedeutend gewachsen, da die Miete für das neue geräumige Lokal sowie die Instandsetzung desselben eine bedeutende Summe beanspruchten. Die Ausgaben betragen 1114,20 Zloty, so daß ein Kassabestand von 68,99 Zloty verbleibt. Außerdem sind ein Markenbestand von 153,40 Zloty, sowie Preise für den nächsten Spielabend für 67,50 Zloty vorhanden. Es wurden 48 neue Sitzstühle angeschafft, die zum Teil von eintigen Genossen geschenkt wurden.

Genosse Bernhardt als Leiter der Bücherreihe teilte mit, daß die Bucherei im Wachsend begriffen ist, trotzdem ist aber die Lesefrequenz nicht zufriedenstellend. Die Bucherei besitzt gegenwärtig 107 Bücher unterhaltenden, 35 bildenden Inhalts sowie 96 Jugendbücher. Außerdem sind einige Broschüren für Lesende sowie einige Bücher aus früherer Zeit vorhanden. Es werden Lichtbilderabende für Erwachsene sowie Märchenabende für die Kleinen veranstaltet. In nächster Zukunft soll die Aufführung eines Kaiserletheaters erfolgen.

Die Revisionskommission berichtet, daß im Laufe des Jahres vier Prüfungen der Kasse vorgenommen wurden und dieselbe in guter Ordnung befunden wurde. Der Vorsitzende der Revisionskommission Gen. Siebert stellte den Antrag auf Entlastung der Verwaltung, welcher angenommen wurde. Als Wahlleiter wurde Genosse A. Zende gewählt, der zu Beisitzenden die Genossen R. Gdert und R. Gehler, als Schriftführer L. Gellert berief. Auf Antrag des Wahlleiters wurde die alte Verwaltung einstimmig wieder gewählt, mit Ausnahme des Vorgesetzten, an dessen Stelle E. Porzich gewählt wurde.

Die Verwaltung hat gegenwärtig folgenden Bestand: Vorsitzender W. Heidrich; Vertreter A. Gierluch; Schriftführer S. Bernhardt, L. Gellert; Kassierer S. Niemann; Vertrauensmann R. Linke; Wirte W. Frenzel und E. Porzich; Beisitzer: J. Ruhe, B. Zende, R. Gdert und H. Mejer. Revisionskommission: Siebert, Schwarz, Dymmel.

Nach beendigter Wahl wurde der Antrag eingebracht, einen Spielabend zu veranstalten. Der Antrag wurde angenommen, der Abend für den 11. März festgesetzt. Außerdem wurde beschlossen, daß jeden Sonnabend nach der Monatshälfte ein Parteiabend stattfinden soll.

### Presseagentur betrügt den Staat um 450 tausend Zloty.

Das 7. Finanzamt in Warschau führt gegenwärtig eine genaue Kontrolle in einer der Presseagenturen der Stadt durch. Informationen des Amtes zufolge, hat die Leitung der Agentur Subventionen, die von verschiedenen wirtschaftlichen Kreisen gezeichnet wurden, nicht gebüchert und auf diese Weise den wirklichen Stand der Einnahmen verheimlicht. Wie verlautet, soll der Fiskus um 450 000 Zloty geschädigt worden sein. Die Finanzbehörden wandten sich an die verschiedenen Kreise, welche die Agentur



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[49] „Dieser Wunsch geht Ihnen nun leider gar nicht in Erfüllung. Es ist ihm, glaube ich, noch nie so gut gegangen wie eben jetzt.“

„Na, da wird er ja auf dem hohen Pferd sitzen und seinen dummen Vater auslachen!“

„Nein, mein lieber Herr Fischer, da verkennen Sie Ihren Sohn vollkommen! Im Gegenteil — ich komme als Friedensengel. Und ich muß Ihnen sagen, daß Ihr Sohn ein ganzer Kerl ist, auf den Sie jetzt stolz sein können.“

Theobald wünscht nichts sehnlicher, als sich mit Ihnen auszusöhnen. Und ich sollte Sie ein wenig vorbereiten. Er bringt noch jemand mit ... Aber bitte, kommen Sie ans Fenster, sehen Sie selbst ...“

Theobald Fischer war aufgesprungen, trat jetzt ungestüm ans Fenster. Drunten stand ein offenes Auto, in dem zwei junge, strahlende Menschen saßen: sein Sohn Theobald und ein entzückendes junges Mädchen. Beide wählten eifrig herauf.

Theobald Fischer wandte sich fragend um.

„Ja, Herr Fischer, ich bin Konstantin von Löwen, der künftige Schwiegervater Ihres Sohnes ...!“

Theobald Fischer ließ ihn nicht ausreden. Nach einem flüchtigen Händedruck war er plötzlich aus dem Zimmer gerannt, die Treppe hinunter, ohne sich um die erstaunten Gesichter des Büropersonals zu kümmern.

Theobald Fischer war schon aus dem Wagen gesprungen, gerade im Begriff, zu dem Vater hinaufzusteigen. Beide lagen sich in den Armen, küßten sich wortlos.

„Vater, verabschiede ich mich, ich sehe es ein.“

Aber jetzt will ich vernünftig sein, du sollst nur noch Freude an mir haben. Und hier, das ist meine Lucie — meine Braut ...“

Theobald Fischer war an den Wagen herangetreten, hatte Lucies beide Hände ergriffen, um im nächsten Moment einen Kuß auf den frischen Mund zu drücken.

„Schon um dieses reizenden Mädchens willen soll dir alles verziehen sein, Theobald!“ sagte er dann strahlend. „Und jetzt wollen wir ins Haus gehen.“

Man sah im Privatbüro Theobald Fischers zusammen, und der Vater erfuhr, wie tüchtig sich sein Sohn erwiesen hatte, wie sehr er daran beteiligt war, daß es in Löbbau wieder aufwärts ging.

Theobald Fischer versprach, mit nach Löbbau zu fahren, sich die Bergwerksanlagen anzusehen und August Richter zu helfen, so schnell als möglich vorwärts zu kommen.

Später — man trant den Mokka, nach einem solennen Verlobungessen — fragte Theobald seinen Vater nach Magdalene Winter. Er habe da so etwas läuten hören, von einer Erbschaft oder einem Losgewinn. Was denn mit dem Mädchen los sei?

Theobald Fischer berichtete, Magdalene Winter hätte das Große Los gewonnen: fünfhunderttausend Mark. Er gönne es dem Mädchen, das immer brav und sehr fleißig gewesen wäre. Es sei nur schade, daß sie das schöne Geld mit vollen Händen hinausgeworfen hätte.

Alle Angestellten hätten dasselbe erzählt, wie leichtsinnig sie mit ihrem Reichtum umgegangen war. Jedem, der zu ihr gekommen war, hätte sie mit vollen Händen gegeben, ohne nachzuforschen, ob es angebracht war. Was gut und schön und teuer war, hätte sie sich angeeignet; es wäre ein Jammer, wieviel Geld sie verplempert hätte. Auch Frau Sabn, ihre mütterliche Wirtin, die sie nach Berlin begleitet hätte, wäre ganz entsetzt zurückgekommen. Sie hätte ihren Schützling so gern wieder mit nach Leipzig zurückgenommen; aber Magdalene Winter hätte sich nicht bereden lassen. Jetzt wäre sie wohl auf einer großen Ueberseereise. Frau Sabn hätte längere Zeit nichts mehr von ihr gehört.

Als Theobald nach Löbbau zurückgekehrt war, berichtete er August alles, was er über Magdalene Winter vernommen hatte.

„Wenn ich sie nur hier hätte, ihr die Leiden lesen könnte über ihre Dummheit!“ sagte bekümmert August Richter. „So aber — weiß Gott, wo sie umherirrt. Ohne Geld, ohne Papiere. Und ich bin machtlos, kann ihr nicht beistehen.“

August Richter hatte nie zuvor geglaubt, daß ihn die Liebe so tief packen konnte. Er wußte, daß er Magdalene Winter liebte, mit einer heißen, tiefen Mannesliebe, und daß sie die Frau war, der sein Leben gehörte. Er wußte aber auch, daß ihm jetzt die Hände gebunden waren, daß er warten mußte, bis die Fäden sich entwirren, die sich um Magdalenes Schicksal gesponnen hatten. Auf irgendeine Weise würde sie wieder in sein Leben treten, davon war er überzeugt. Und inzwischen blieb ihm nichts anderes als seine Arbeit und die Aufgabe, das Gut seiner Väter wieder hochzubringen. Magdalene sollte es gut haben, wenn sie erst bei ihm war.

Er arbeitete den ganzen Tag, schuftete wie ein Tagelöhner. Er kümmerte sich um jede Kleinigkeit in seiner Landwirtschaft, er wußte überall Bescheid, und ohne ihn würde nicht das geringste unternommen. Er und der Verwalter Stielgruber rechneten und erwogen, und nach einigen Monaten sahen sie, daß es vorwärts ging. Ab und zu konnte von den Erträgen der Landwirtschaft eine kleine Summe zurückgelegt werden, für die dann irgendeine notwendige Gutsanschaffung gemacht wurde: man sah überall Fortschritte.

Auch im Bergwerk ging es nicht schlecht. Schon waren bestimmte Abnehmer da, die regelmäßig bezogen.

Theobald Fischer, der einige Tage auf Gut Löwen zu Besuch weilte, war öfters herübergekommen und hatte die Anlagen genau begutachtet. Daraufhin hatte er sich bereit erklärt, eine größere Summe in das Werk zu stecken. Dadurch konnte man einige der Hauptgläubiger auszahlen und große Zinsschulden einsparen.

(Fortsetzung folgt.)

subidiert haben, mit der Aufforderung, die Höhe der Summen zu nennen. Allein das Syndikat der Schwerindustrie soll 20 000 Zloty gegeben haben. Die Kontrolle dauert schon den vierten Tag. Sie wird von vereidigten Buchhaltern durchgeführt. (u)

850 Arbeiter der „Hortensia“ entlassen.

Am vergangenen Sonnabend wurden in der Glashütte „Hortensia“ in Petrikau 850 Arbeiter mit dem 25. Februar entlassen. Die Direktion erklärt die Maßnahmen mit dem Fehlen von Bestellungen.

Alexandrow. Stiftungsfest. Am Sonnabend beging der Kirchengesangsverein „Immanuel“ im Saale „Polihymnia“ sein 46. Stiftungsfest, das sehr gut besucht war und einen gelungenen Verlauf nahm. Das Programm aber war entschieden zu lang, es dauerte sieben Stunden. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Ansprache des Pastors J. Buse, der des im Vorjahre verstorbenen langjährigen Dirigenten Robert LITTLE gedachte. Durch Erheben von den Sigen und ein Chorlied wurde sein Andenken geehrt. Der gemischte Chor sang darauf den 95. Psalm, eine Komposition des Vereinsdirigenten Edmund Bloch. Herr Pastor Vicar E. Triebe überreichte sodann den feierlichen Sängern undposaunisten Abzeichen. Es waren dies E. Hadrian, D. Pfeiffer (alle Uebungen besucht), M. Schön, T. Hadrian, B. Schulz, A. Kimpel und A. Kirck. Nach dem Vortrag zweier Musikstücke durch den Posaunenchor (Kalfi von Bagdad und Berliner Volksweisen) führten die Damen A. Hadrian, M. Krenz und die Herren H. Schendel und D. Kienitz den Schwank „Das gefährliche Alter“ mit gutem Erfolg auf. Nach einer etwas zu langen Pause sang der Damenchor mit Musikbegleitung das 13. Präludium „Vater im Himmel“ von Fr. Chopin. Eine gute Leistung bot ferner der gemischte Chor mit dem Liede „Offenbarung „Johannes“, gleichfalls mit Musikbegleitung. Stark applaudiert wurden die Darbietungen des Posaunenchores (Vom Rhein zur Donau u. a.). Wahre Lachsalben ernteten die Herren E. Hadrian, D. Kimpel und H. Schendel mit der Aufführung des Einakters „Ich heirate nicht“. Im letzten Teil des Programms trug der gemischte Chor „Meister, es toben die Wellen“ und „Der Fischer“ vor, worauf die Herren D. Kimpel, E. Hadrian, D. Kienitz, M. Schön, H. Schendel, T. Hadrian und D. Kimpel „Eine Gemeindeführung von Trottelheim“ recht flott ausführten. Mit dem Vortrag „Der Vogelhändler“ durch den Posaunenchor wurde der offizielle Teil geschlossen — um 4.30 Uhr morgens. — Die deutschen Vereine sowie die Feuerwehr waren durch ihre Verwaltungen vertreten, u. a. waren auch einige Herren der Bürgerschützengilde in ihren schmucken Uniformen erschienen.

— Trauung. Am Sonnabend fand um 8 Uhr abends in der ev.-luth. Kirche die Trauung des Pastors Artur Schmidt-Madogozyc mit Fr. Irene Greiflich statt. Die Trauung, die durch gesangliche und musikalische Darbietungen verhöht wurde, vollzog Pastor J. Dietrich.

Kalisch. Zu Tode gequält. Dem Polizeiposten der Gemeinde Bierzl, Kreis Kalisch, teilte der Fuhrmann Josef Guzmiczak aus dem Dorfe Dyczyn mit, daß sein 2-jähriges Töchterchen Zofia unter geheimnisvollen Umständen gestorben sei. Es stellte sich heraus, daß Guzmiczak vor ungefähr einem Jahr zum zweitenmal geheiratet hat. Seine zweite Frau, Josefa, konnte ihr Stiefkinderchen nicht leiden. Es erwies sich, daß das Kind während der längeren Abwesenheit seines Vaters von der „Mutter“ ausgehungert und so mißhandelt worden war, daß es starb. Die Frau wurde verhaftet. (u)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Der Deutsche Lehrerverein hielt am Sonnabend im Lokal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde vom Vereinsvorsitzenden Herrn E. Golnik eröffnet, auf dessen Vorschlag Herr M. Döring zum Versammlungsleiter, Herr A. Follak zum Beisitzer und Fr. S. Steiger zur Protokollführerin berufen wurden. Sodann verlas Herr B. Scherling das Protokoll der letzten Generalversammlung sowie den Tätigkeitsbericht der Verwaltung und Herr R. Kossal den Kassenbericht. Die Berichte wurden einstimmig zur Kenntnis genommen. Es folgte der Bericht der Revisionskommission, der von Herrn A. Weiß erstattet wurde und aus dem hervorging, daß die Kasse in Ordnung befunden worden ist. Hierauf wurde die Verwaltung entlastet und zu Neuwahlen geschritten. Die neue Verwaltung wurde in folgendem Bestande gewählt: Vorsitzender wurde wiederum Herr E. Golnik, stellv. Vorsitzender: Senator A. Utta, Beisitzer: R. Kimm und A. Follak, Kassenwart: A. Feterowki, stellv. Kassenwart: G. Rath, Schriftführer: B. Scherling, stellv. Schriftführerin: Fr. S. Steiger, Bücherwarte: B. Zahnke und D. Tomm, Wirte: Max Döring und A. Hoffmann. In die Revisionskommission wurden A. Weiß und E. Kaus gewählt.

Der „Neol“-Verein für das deutsche Seminar. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der Kirchengesangsverein „Neol“ zu St. Johannis im Saale der „Eintracht“ (Senatorstraße 7) einen Unterhaltungsabend, dessen Reingewinn für unbemittelte Zöglinge des Lodzer deutscher Lehrerseminars bestimmt war. Der „Neol“-Verein kam den Seminaristen auf diese Weise schon das viertemal zu Hilfe. Die erste Programmnummer, die Liederführung von



Start der Himalaja-Flugexpedition

Teilnehmer der Expedition vor ihren Maschinen auf dem Flugplatz Heston bei London

Die Houston-Flugexpedition zum Mount Everest, dem höchsten Berge der Erde, ist vom Flughafen Heston bei London nach Indien gestartet. Die Mitglieder der Expedition planen die erste Ueberfliegung des fast 9000 Meter hohen Berges.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 21. Februar

Polen.

Lodz (233,8 M.).

11.40 Pressestimmen, 11.50 Wetterbericht für den Flugverkehr, 11.58 Warschauer Zeitzeichen und Krakauer Fanfare, 12.05 Tagesprogramm, 12.10 Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 15.10 Bericht des staatlichen Exportinstituts, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.25 Fliegerstündchen, 15.30 Bericht des Sportinstituts, 15.30 Vortrag von Jan Muszowski, 15.50 Schallplatten, 16.25 Vortrag für Abiturienten, 16.40 Vortrag von Dr. Dobrzynski, 17. Sinfonisches Nachmittagskonzert aus der Warschauer Philharmonie, 18 Vortrag für Abiturienten von Prof. Gajowski, 18.25 Aktuelle Mitteilungen, 18.25 Leichte Musik, 19 Allerlei, 19.20 Bericht der Industrie- und Handelskammer in Lodz, 19.30 Musikalische Plauderei von Dr. Josef Reiz, 19.45 Radio-Pressebericht, 20 Operetten-Abend, 22 Literarisches Viertelstündchen, 22.15 Tanzmusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik

Ausland.

Berlin (716 tSz, 418 M.).

11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.20 Tanzmusik, 15.55 Violinmusik, 16.30 Konzert, 18.05 Marsch und Meer, 18.20 Volksweisen, 19.30 Unterhaltungsmusik, 20.45 Beethoven.

Königsbrunnertshausen (938,5 tSz, 1635 M.).

12 Schallplatten, 14 Konzert, 16 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Hauskonzert, 20 Schicksal und Jod.

Langenberg (635 tSz, 472,4 M.).

12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Bunt ist die Welt, 21.15 Der Gott und die Bajadere.

Wien (581 tSz, 517 M.).

11.35 Konzert, 13.20 Schallplatten, 15.20 Wir stellen vor, 18.40 Große Männer der Geschichte, 19.30 Orchesterkonzert, 20.55 Im Süden der Donau, 22.10 Barnmusik.

Prag (617 tSz, 487 M.).

12.30 Konzert, 16.20 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.50 Orchesterkonzert, 21 Weltmeisterschaft im Eishockey, 21.35 Violinkonzert, 22.15 Weltmeisterschaft im Eishockey.

Lustige Anekdoten.

Hans von Alow mochte einmal auf einer Reise im Gasthaus mit vier Fremden, von denen der eine sich durch einen hemmungslosen Gang zu nicht immer erfreulichen Liebesabenteuern unangenehm bemerkbar machte. Am zweiten Abend kam einer der Herren entrüstet zu Alow ins Zimmer und schimpfte:

„Also mit dem Kerl ist es wirklich nicht mehr zum Aushalten! Jetzt schläfert er wahrhaftig schon wieder draußen auf Flur mit dem Zimmermädchen!“

„Wie jener Jüngling bei Schiller“, nickte Alow gelassen.

— Jüngling bei Schiller —?“

„Ja. Das Schönste sucht er auf den Fluren —“.

Liebermann hatte irgendeinen begüterten Zeitgenossen porträtiert, und der also Abgebildete saß vor seiner Delmiedergabe und sollte seine Meinung kundtun.

„Sehr schön“, sagte er zögernd, „wunderschön — aber wissen Sie, Herr Professor, um die Augen herum ist so ein fremder Zug —“.

„Der“, sagte Liebermann, „is der berühmte fremde Familienzug, den se imma alle nicht kennen.“

Als der Kampf der Wissenschaft um die Entdeckung des Syphiliserregers noch unentschieden war, begann der berühmte Pathologe Birch-Hirschfeld zu Leipzig ein Kollg verbürgtermaßen mit dem wunderschönen Satz: „Wieder jeder anständige Pathologe, so habe auch ich einen Syphiliserreger entdeckt.“

**Freunde!** Ihr müßet unangeseht für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Seht euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Verklänten gehet die „Lodzger Volkszeitung“. Darum, Freunde **agitiert**

Rollen von den Herren Otto Weiß, Leo R. Lobusch, Willi Rudolf und Max Rolle verkörpert wurden. Wahre Lachsalben wurden hervorgerufen. Nach Abschluß des offiziellen Abends trat Fibelitas auf. Einen Fehler beging die Verwaltung vielleicht bei der Veranstaltung des Abends: sie hatte einen zu kleinen Saal genommen. Dem Lodzer Publikum wäre hierbei wie immer, wieder zu empfehlen, sich bei guten Darbietungen etwas schweigsamer zu verhalten.